

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgiszeile 25 Pfg.

Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 133

Druck und Verlag:

Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 5. November 1918.

Verantwortung:

Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

41. Jahrg

Großes Hauptquartier, 1. November. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen der holländischen Grenze und Deynze stießen Belgier und Franzosen gegen die Lysfront, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen auf dem Westufer des Flusses vor. Beiderseits von Sommergem nahmen wir die vorübergehend verlorengegangenen Brückenköpfe im Gegenangriff wieder. An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Reserve-Inf.-Regimenter Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Deynze und der Schelde. Südlich von Deynze, bei Zulte und Ansegem, drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Deynze warfen Bataillone der 2. Garde-Inf.-Division im Verein mit dem Füsiller-Regiment 80 den über die Straße Deynze—Cruishautem vorstoßenden Gegner wieder zurück. Beiderseits von Ansegem brachten rückwärtige Kampfstruppen den Feind vor unserer Artillerie zum Stehen. Die nördlich der Bahn-Kortik—Dudenaarden kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwerten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Nokere zurückgenommen. Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Deynze—Cruishautem und auf den Höhen in Linie Nokere—Kerkhove, somit 1—3 Kilometer östlich unserer alten vordersten Postenlinie.

In der Scheidentederung dauert die Zerstörung der Dörfschaften durch den Gegner an. Die Städte Tournay, Valenciennes und Bernvelz lagen unter englischem Feuer. Beiderseits von Le Quesnoy und Landreles rege Artillerie- und Erkundungstätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Auf den Alsenhöhen, nordwestlich von Chateau-Portien, nahm der Artilleriekampf gewaltige Stärke an. Mit solchen Kräften setzte der Feind seine starken Angriffe nordwestlich von Herpy fort. Sie sind wiederum unter schwersten Verlusten gescheitert. Das Mecklenburgische Grenadierregiment Nr. 89, das Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75 und die Regimenter Nr. 230 und 231 der 50. Reserve-Division trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten, von ihrer Artillerie wirksam unterstützt, die feindlichen Angriffe restlos ab. Das Garde-Kürassier-Regiment und die Husaren Regimenter Nr. 8 und 11 haben sich in den letzten Tagen hier wiederum besonders bewährt.

Heeresgruppe Gallwiz.

Auf dem Ostufer der Maas tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donauufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Uebergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner vonstatten.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

WB Großes Hauptquartier, 2. November. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Lysfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichneten sich hier das bayrische Inf.-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Inf.-Regiment Nr. 13 besonders aus. Südlich von Deynze haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unmerklich durchgeföhrt. Nach starkem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend östlich von Deynze und westlich der Schelde in Ortschaftsfehlung mit unseren Vorposten. Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes. Bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis an den Südrand von Valenciennes, auf Saulain und über Prescau hinaus vor. Der von einem Panzerwagen und von Batterien des Feld-Art.-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff bayerischer Regimenter im Verein mit östlichen Kampfstruppen brachten uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saulain und des Ortes Prescau. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassendem Ansturm von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht hoben wir die Stadt geräumt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Deffnung der Alsenfront und zwischen den Argonnen und der Maas führten. Auf den Höhen östlich der Alse zwischen La Selve und der Maas führten. Auf den Höhen westlich der Alse zwischen La Selve und Herpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Westlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgend unsere Linien erreichen. Auch brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Vanooze trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 die Hauptlast des Kampfes. In hartem Nahkampf warf es auch gestern den Feind wieder zurück. Westlich von Recouvrance schlugen pommerische, posensche und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Portien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tatkraftiges Handeln des Oberleutnants von Below vom Grenadierregiment Nr. 89 war für den Ausgang des Kampfes von entscheidendem Einfluß. Die Höhe südwestlich von Fergeuz wechselte mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieb sie in unserer Hand. Beiderseits von Reihel stieß der Feind bei Nauteuil und Ambly vorübergehend auf dem Nordufer der Alse vor; Gegenstöße warfen ihn auf das südliche Ufer zurück.

Mit starken Kräften griff der Franzose in breiter Front beiderseits von Vouziers sowie zwischen der Alse und nördlich von Grandpre an. Bei Rilly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Alse zurück. Bei Boncy stieß der Feind über die Alse auf die Höhen auf dem östlichen Flußufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch auf Le Chesne zu scheitern. Wir brachten ihn bei Neuville a. Day und bei Terton an der Alse zum Stehen. Die beiderseits von Vouziers teilweise sechsmal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Westlich von Bandy wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaise an der Alse sah er Fuß. Zwischen der Alse und Grandpre wiesen wir die feindlichen Angriffe vor unsern Linien ab. Der Franzose hat somit auch auf dieser Angriffsfront trotz starken Kräfteinsatzes nur bei Boncy und Falaise unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Terton und Falaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. An der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württemberger und Bayern, Regimenter der Garde aus Hannover und Westfalen, thüringische und lothringische Regimenter sowie Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Infanterie-Regiment Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftfahrtruppen trugen durch rechtzeitiges Heranführen der Reserve zu dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Schlacht bei.

Zwischen der Alse und der Maas gelang es den in schmalen Angriffstreifen angelegten amerikanischen Divisionen in unsere Stellungen zwischen Champigneulle und Vincreville einzudringen und beiderseits von Buzonville über unsere Artillerielinien hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Buzonville auf unsere Front in Richtung auf Thénorgues und auf Stenby aufzurollen, wurden vereitelt. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champigneulle—Storg—östlich von Buzancy—südwestlich von Villers-devant-Dun—nordöstlich von Vincreville zum Stehen.

Der erste Generalquartiermeister Gröner.



Wer will,
daß es zum Frieden
kommt, der zeichne
Kriegsanleihe.
Und wer will, daß der Frieden mög-
lichst gut wird, der zeichne erst
recht Kriegsanleihe.
Darum zeichne!

Der Kaiser und der Friede.

Die Forderung Wilsons auf Beseitigung der autokratischen Machthaber wurde zunächst dahin ausgelegt, daß Wilson nicht die Abdankung des Kaisers im Auge habe, sondern daß ihm mehr das System, das man mit dem

Namen „Militarismus“ oder richtiger mit Militarisierung der Politik bezeichnet, ein Hindernis auf dem Wege zum Frieden seien. Das System ist beseitigt worden, bevor Wilson seine Forderung erhob; es ist in dem Moment beseitigt worden, als die neue Volksherrschaft die Leitung der Staatsgeschäfte in die

Wer Banknoten kauft

und Darlehenssaffenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich tofsicher seinen Zins.

Von Nah und fern.

Das Rittergut der Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat für 780 000 Mark ein Rittergut im Kreis Gartz-Oderberg angekauft. Das Gut ist 1500 Morgen groß (der Morgen kostet also 600 Mark) und liegt in der Nähe von Trebbin (Kreis Teltow). Die Ankaufbedingung ist, daß das Gut selbst im Interesse der Heilstätte Beelitz zu bewirtschaften.

Zusammenschluß der Jugendwanderbünde. Dieser Tage sind in Kulda die Bünde für Jugendwandern zum „Bunde Deutscher Jugendwanderbünde“ zusammengetreten. Obmann des Bundesausschusses ist Otto Schaaf in Halle a. S.

Aufhebung der Vorschulen in Hamburg. Ein Senat Antrag an die Hamburger Bürgerchaft, dem die Oberbehörde bereits zugestimmt hat, beschäftigt sich mit der Aufhebung der Vorschulen. Sie werden bis Ostern 1920 abgebaut. Zugleich wird das Schulgeld für Volksschulen, das bis jetzt noch erhoben wurde, abgeheft.

Ausschaltung des Fremdenverkehrs. Wegen der schwierigen Ernährungslage steht die vollständige Ausschaltung des Fremdenverkehrs in den hauptsächlichsten bayerischen Gebirgsorten bevor.

Mord an einem Gendarmenwachmeister. In Peggau an der Oder ist der Gendarmenwachmeister Dreher aus Stolpe an der Oder auf einem Dienstauftrag erschossen worden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Wachmeister wurde der Löhner Richard Bick aus Peggau a. O. verhaftet. Wahrscheinlich ist er von dem Beamten beim Wildern oder beim Schleichhandel überfallen worden und hat den Gendarmen niedergeschossen.

Das Verbot des Butterfängers. Das Sprichwort „Unrecht Gut gedeiher nicht“ hat sich in folgendem, aus Forstheim berichteten Vorfall bewahrheitet: Zwei hamstern Mädchen nahmen ein Gendarm zwei Pfund Butter ab, als sie den Bauernhof verlassen wollten, wo sie die Butter bekommen hatten. Die Mädchen, die dem Gendarm nachgingen, beobachteten, wie er die Butter außerhalb des Dorfes in einer gepackten Pappelpackung versteckte. Als der Gendarm außer Sichtweite war, unterzogen die beiden Mädchen den Baum näher und fanden darin außer der ihnen abgenommenen Butter noch weitere zehn Pfund sowie Eier und vieles andere. Sie nahmen alles mit.

Eine nachschmerzliche Tat. Die Österreichische Militärverwaltung hat angeordnet, daß sowohl die im Militärkommandobereich Wien, als auch die beim Armeekorpskommando in Baden und Böhmen im Betriebe befindlichen Automobile, ausgenommen zehn Kraftwagen, die unbedingt für militärische Zwecke notwendig sind, der Wiener Ärztesammer überlassen werden, so daß gegenwärtig 100 militärische Kraftwagen von der Wiener Ärztesammer benutzt werden können. Auch Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat sein Privatauto ständig zur Verfügung gestellt.

Mordanschläge in Warschau. In Warschau ist ein Bankbote der Firma Orenstein u. Poppel, der die Abrechnung für ein Regiment bei sich trug und der von zwei Banditen begleitet war, von Banditen überfallen worden. Die beiden Soldaten wurden durch Schüsse so schwer verwundet, daß sie ihren Verletzungen erliegen sind. Der Bankbote erhielt nur eine leichte Schußverwundung. Ein dritter Soldat wurde am Hinterkopf verletzt. Die Banditen entkamen mit dem dem Bankboten geraubten Gelde. Bald darauf wurde ein Attentat auf einen Polizeibeamten verübt. Der Beamte wurde getötet.

Portugals Revolutionäre. Aus Lissabon wird gemeldet: Während des Transports gefangener Revolutionäre nach der Festung von Lissabon feuerten diese auf die Polizeimannschaften und töteten sieben Polizisten.

Die Cholera in Armenien. In zwei Distrikten des Gouvernements Erivan in Armenien sind mehr als 600 000 Flüchtlinge

untergebracht, von denen ein großer Teil der Cholera und dem Hunger zum Opfer fällt.

Noch ein Serum gegen die Grippe. Der „Matin“ meldet aus Toronto (Kanada), daß im dortigen Universitätslaboratorium ein erfolgreiches Serum gegen die Grippe entdeckt worden sei. Es wurden bereits einige hundert Dosen davon herausgegeben.

Verhaftung Uymann. Aus Kuba wird gemeldet: Der Bankier Uymann mit familiären hervorragenden Mitgliedern der deutschen Kolonie in Havana wurde verhaftet und im Konzentrationlager interniert. Uymann ist der Besitzer einer in der ganzen Welt berühmten Zigarettenfabrik.

Untergangener Dampfer. Aus Vancouver wird gemeldet: Der Dampfer „Prinzess Sophie“ der kanadischen Pacificgesellschaft, der nach St. John unterwegs war, ist im Sturm untergegangen. 268 Passagiere und 76 Mann der Besatzung sind umgekommen.

gegen die drei übrigen Angeklagten auf je vier Monate Gefängnis.

München. Sehr leicht gemacht wurde ihr Treiben einer jugendlichen Schwindlerin, die sich vor dem hiesigen Jugendgericht wegen Betrugs zu verantworten hatte. Die knapp 16 Jahre zählende Angeklagte hatte in ihrer Bekanntheit vertrieben, daß sie in der Lage sei, Lebensmittel zu beschaffen. Alle möglichen Leute trafen an das Mädchen heran, brachten ihm Geld in die Hand und boten um Fleisch, Butter, Fett usw. So wurde es dem Mädchen möglich, 42 Familien über 15 000 Mark herauszuschwindeln. Unter den Opfern befanden sich ein Apotheker, ein Kunstmal, ein Professor, ein Oberleutnant usw. Von dem erschwindelten Gelde haben die Opfer gegen 8000 Mark wiedererhalten. Die Angeklagte war geküßelt und erhielt eine Strafe von acht Monaten Gefängnis.

Hauswirtschaft.

Luftdichter Verschluss für Fenster. In der mit Beim beschrifteten und in Streifen ge-

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz.



Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben die Italiener einen neuen Vorstoß unternommen, der auf der ganzen Linie misglückt ist. Am 1. Juli der Offensive wurde der Kampf durch Artilleriefeuer eingeleitet, der dann auch an der bergigen Front und im Raum südlich des Monte S. Angelo losbrach. Diese Angriffe wurden abgewiesen. Auf der Höhe der Sieben Gemeinden waren das Gelände südlich von Asiago, der Monte S. Angelo und das Gebiet des Monte di Val Bella Stätten erbitterter Kämpfe. Der Feind, der in die

Graben einbrach, wurde wieder hinausgeworfen. Zu noch größerer Heftigkeit steigerte sich das Klingen im Berglande östlich von Trient. Östliche vorübergehende Erfolge des Feindes wurden sofort wieder ausgeglichen. Ganzallt räumten die Italiener der Gefahr gegen den Spionaccio an. Auch eine englische Division auf der Isonzo-Front bei Caporetto konnte nur den Vorstoß der österreichischen Vorposten etwas zurückdrängen, der südliche Teil der Isonzo wurde völlig behauptet.

Handel und Verkehr.

Weihnachtspostverkehr nach dem Felde. Die aber die Militärpostämter zu leistenden Weihnachtspost für die Truppen im Felde müssen bis 2. Dezember d. J. aufgesetzt sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernteren Gebieten wird die Auslieferung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. Für Frachtpakete werden dieselben Fristen empfohlen. Doch teilt für sie die Annahmestelle ab 3. Dezember nicht ein. Der Nachschubverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

Gerichtshalle.

Berlin. Vier taubstumme Kinder hatten sich hier vor der Strafkammer wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu verantworten. Angeklagt waren der Schüler A. der Schuhmacher B., der Leberarbeiter C. und der aus der Unterhändlerstellung entlassene Arbeiter D. Alle vier Angeklagten waren eines Nachts in ein Geschäft eingedrungen und hatten dort, nachdem sie eine Türöffnung herausgeschitten hatten, mehrere Aktien mit Wäuerwaren gestohlen. Vor Gericht behaupteten die Angeklagten, aus Hunger gehandelt zu haben. Das Gericht erkannte gegen D. auf sechs Monate und

knüttelten Watte hatte man bisher einen recht sicher wirkenden luftdichten Verschluss für den Winter. Die Watte hielt im Winter die eindringende Kälte ganz vortrefflich ab. Aber Watte ist knapp und sehr teuer geworden, man mußte sich nach einem Ersatz umsehen und fand ihn wieder einmal in dem Zeitungspapier. Der Verschluss ist allerdings hier für solche Fenster anwendbar, die nicht täglich, sondern nur selten geöffnet werden, weil die Arbeit, ihn anzubringen, immerhin einige Zeit erfordert. Man legt einige Zeitungsbogen, die man in Streifen von 30 Zentimeter Breite zerschneidet, in eine Schüssel mit lauwarmem Wasser und läßt die Streifen darin gut weichen. Ist das Papier ganz durchfeuchtet, nimmt man es aus dem Wasser, drückt es leicht aus und rollt es fest, immer einen Streifen in den anderen schiebend, zu einem langen Seil zusammen, indem man immer mit den Handflächen richtig gegen die kleine Papierrolle drückt. Dann wird das Seil leicht um sich selbst herumgewickelt, aber vorsichtig, damit es nicht reißt. Ist das Seil gewickelt, legt man das Papier zum Abtrocknen hin, um es dann, wenn es sich noch leicht feucht anfühlt, zu verwenden. Mit Hilfe eines Pfahlmessers wird jetzt der Papierstreifen zwischen Fensterbrett und Fenster Rahmen des geschlossenen Fensters gedrückt und zwanghaft fest hineingepreßt. Das Papier hält, wenn es richtig und fest zwischen die Ritzen gepreßt ist, jeden Luftzug fern.

Falsche Pfeifhohlen. Bei der Kohlenknappheit wird mancher Hausfrau ein Kohlenstreckmittel willkommen sein, das sie sich selbst herstellen kann. Man verwendet dazu altes Zeitungspapier, das man fröhlich zusammenballt und in eine Schüssel mit Wasser wirft. Dort läßt man das Papier genügend Wasser aufsaugen, dann drückt man es zwischen den Händen gut aus und legt es zur Seite. Mit den anderen Zeitungsbogen wird ebenso verfahren. Hat man mehrere Blätter zusammengeballt, so werden sie jetzt fest zwischen den Händen aneinandergepreßt, sodaß sich Kugeln in Größe eines kleinen Kohlenstückes bilden. Diese Kugeln werden darauf noch einmal in einen großen Zeitungsbogen geschlagen, der richtig angepreßt wird, dann legt man die Pfeifhohlen auf zwei nebeneinander verlaufenden Latzen, die aber hoch liegen, zur Trocknung. Die Luft muß an diese Pfeifhohlen von allen Seiten herantreten können. Zum Trocknen eignet sich am besten ein leicht angewärmter Raum. Diese Pfeifhohlen geben später eine beträchtliche Wärme von sich. Man legt die Kugeln zwischen die Bretter und behandelt sie dann ebenso wie diese. Eine solche Pfeifhohle entwickelt etwa die gleiche Wärme wie eine gute Pfeifhohle.

Vermischtes.

Buffard und Fingering. Aber eine interessante Beobachtung schreibt ein im Felde stehender Jäger: Unsere Scheinverstellung wurde eines Tages von zehn feindlichen Fiegern in bedeutender Höhe überflogen. Lange verfolgte ich diese mit einem starken Glas, als mir ein kleines Flugzeug durch seine gewandten Kreise besonders auffiel. Bald flog es an der Spitze, bald umkreiste es das ganze Geschwader, um sich am Ende wieder anzuschließen. Groß war mein Erstaunen, als es vom Geschwader abflog und ich es nun endlich als einen — Buffard erkannte. Trotz des Zielfeuers unserer Abwehrgeschütze scheute der Buffard nicht davor zurück, sich lange Zeit den Fiegern anzuschließen.

Fischbrot in Norwegen. Brot ist jetzt überall in Europa knapp, und in allen Ländern sucht man nach Ersatzmitteln. Auf einen Ausweg, der sich gut bewähren soll, sind die Norweger gekommen. Man verkauft dort jetzt ein neues Brot, das zu 20 % aus Fischen und 80 % aus Mehl besteht. Die Fische, die es ja in Norwegen noch verhältnismäßig reichlich gibt, werden sauber gewaschen, gelocht, fein gewiegt, bis eine Art Mus entsteht. Dieses Fischmus wird mit dem Mehl vermischt und im Ofen wie das gewöhnliche Brot gebacken. Das Brot soll außerordentlich wohlschmeckend sein; es wird in Norwegen zu 910 Gramm und zum gewöhnlichen Brotpreis verkauft.

Kinderpflege und -erziehung.

Strafen ist ein unentbehrliches Mittel der Erziehung. Aber es muß darauf geachtet werden, daß es der zu bestrafenden Natur entspricht, d. h., daß es nicht zu schwer oder auch zu gering geschieht. Man achte vor allem auf die Art der Strafe, daß, wenn ein Kind gestraft wird, die Eltern nicht darüber lachen oder Schadenfreude zeigen. Es ist daher wohl am ratsamsten, ein Kind nur unter vier Augen zu strafen, zumal dies in Gegenwart anderer (auch Erwachsener!) erniedrigend auf das Kind wirkt, was ja aber nicht der Zweck der Strafe ist. Überhaupt: Nie darf eine Strafe erniedrigend oder auch nur scheltend sein.

Goldene Worte.

Ein reiner und edler Egoismus ist erforderlich, um heiter und gesund zu bleiben. Wer nicht sich selbst zu Liebe und Dank arbeitet, liebt und lebt, der ist abel dran.

Ernst v. Feuchtersleben.

Die Gelehrten sind die, die in den Büchern gelesen haben; die Denker, die Genies, die Welterschaffer und Förderer des Menschengeschlechts sind aber die, die unmittelbar in dem Buch der Welt gelesen haben.

Schopenhauer.

redenden Worte zur Schöpfung und die Augen nicht aufschlag. Seine Finger lösten sich endlich und das Schreiben fiel zu Boden. Bedrückt hob es Georg auf und las:

Nach dem heutigen Austritt habe ich keinerlei Veranlassung mehr, Ihnen die Lausache zu verhehlen, daß Ihre noch in meinem Besitz befindlichen Manuskripte unbenutzbar sind. Ich gebe Ihnen daher dieselben anbei wieder zurück. Hochachtung A. Ritzsch.

Agathe, die Frau, der den Kranken unterzucht. Franz schlug dabei die Augen auf und versuchte zu lächeln. „Eine Schwäche durch Alteration“, sagte er matt. Der Doktor nickte zustimmend.

Gewiß, gewiß — nichts weiter. Gar nicht bedenklich, aber Ruhe ist nötig und etwas Anregung der Verdauung. Ein Glas Sekt wäre sehr zuträglich — und anregende Speisen, damit der Appetit bald wiederkehrt. Morgen spreche ich wieder vor.

So hatte denn Georg an dem Abend für seinen Sekt und Ranzar wenigstens Verwendung.

Da die Krankheit des Bruders sich lange hinzog, hatte Georg in den nächsten Wochen eine schwere Zeit durchgemacht. Der Dichter war zwar nicht bettlägerig, lagte auch nicht über Schmerzen, und der Arzt konnte kein akutes Leiden feststellen; aber eine lähmende Schwäche hielt ihn von jeder Arbeit ab und eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich seiner bemächtigt. Er mied den Schreibtisch, las nur noch Zeitungen und wollte von literarischem Schaffen nichts wissen. Er peinigte sich, während er viele Stunden des Tages auf dem Stuhl-

sette verbrachte, mit schweren Gedanken über die Zukunft, wie jede Äußerung aber seine eigenen Schöpfungen mit bitteren Worten zurück und schen alle künstlerischen Hoffnungen und Pläne begraben zu haben.

Georg, der den Bruder mit aller Treue umfingte, konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß Franz durch den jähren Zusammenbruch seiner Aufschlösser innerlich gebrochen und vielleicht gar dauernd dem Schwermut verfallen sei. So ist er verurteilt, das Gespräch auf Ritzsch zu bringen, um einen Jornerausbruch des Bruders und damit für ihn eine Erleichterung herbeizuführen, winkle Franz nur matt mit der Hand und sagte in schmerzlicher Tone: „Ach, sprich nicht davon“, oder er wandte sich wortlos um und lehnte dem Bruder den Rücken. Von Cora zu sprechen, wagte Georg nicht. Und doch hätte er so gern von ihr geredet, zu der alle seine Gedanken mit aller Kraft hinstreuten.

Er hatte am Tage nach dem Unfall des Bruders sich gezwungen, nach Ritzschs Wohnung zu gehen, um persönlich eine Aufklärung zu verlangen. Aber alle Hoffnungen waren zerfallen und der Hausbesitzer berichtete, daß die Herrschaften den Winter im Auslande verleben und vielleicht erst im Mai des nächsten Jahres zurückkehren würden. Zu stolz, um nach ihrer Adresse zu fragen, lehnte Georg heim, und nun begann für ihn eine Zeit der Vereinsamung und des häuslichen Leides, während der ihm nur der sehnlichste Gedanke an Cora einen Halt gewährte. Er liebte sie mehr als je und wehrte sich nicht dagegen. Nein, gerade weil sie ihm unerreichbar schien, weil das unedle Verhalten

ihres Oheims einen unüberwindlichen Wall zwischen ihnen aufgerichtet hatte, darum glaubte Georg sich seinen liebenden Gedanken frei überlassen zu dürfen. Es entsprach ganz seiner selbstlosen Natur, zu lieben, ohne zu begehren.

Da das ansehnliche Honorar, durch das sich Ritzsch trotz allem bei ihm ein gutes Andenken gesichert hatte, ihn nicht zur Lohnarbeit zwang, so nahm er in seiner schmerzlichen Stimmung sein großes Gemälde des Kreuzritters vor, und die Arbeit ging ihm so rasch und sicher von der Hand, daß er es in wenigen Monaten seinen Schöpfungen vollendet. In der Freude seines Herzens hatte er vom Fortschreiten des Werkes dem Bruder Mitteilung gemacht, die dieser mit erwachender Anteilnahme aufnahm. Als aber das Bild vollendet war, da hat er Franz, es sich anschauen. Der Dichter tat ihm den Gefallen, klagte mühsam die Treppe empor und betrachtete das Gemälde. Und da lächelte sich beim Anschauen des Kreuzritters auf einmal die Erhellung seiner Seele. Er brach in Tränen aus, umarmte den Bruder in tiefer Bewegung und nahm von dieser Stunde an wieder Anteil am Leben, räumte Georgs Talent und wies sogar den Hinweis auf die Wiederannahme seiner eigenen Arbeiten nicht mehr zurück. Doch bedurfte er noch immer der sorgfältigen Pflege und schonenden Behandlung.

Selbst war es, daß Franz Hayden sich jetzt mehr für die Tätigkeit seines Bruders als für seine eigene zu interessieren schien. Er kam auf den Gedanken einer öffentlichen Ausstellung des Bildes immer wieder zurück und erklärte es für ein Meisterwerk allerersten Ranges, das

jeder berühmten Galerie zur Hinde gereichen müßte. Je geringer er früher die Begabung des Bruders bewertet hatte, desto höher schätzte er sie jetzt ein, und, languinisch wie immer, hielt er sein eigenes Talent nunmehr für gering im Vergleich zu dem Georgs.

Obwohl der Vater sich keinen ausschweifenden Hoffnungen hingab, erinnerte er sich doch der freundlichen Anteilnahme, die ihm seinerzeit Geheimrat Boltmann und Kunsthändler Hilbert zu erkennen gegeben hatten. Er machte dem Galeriedirektor einen Besuch und lud ihn, auf jene Unterbrechung Bezug nehmend, zu einer Besichtigung des Bildes ein. Aber der Herr Geheimrat schien die Sache schon wieder vergessen zu haben, erinnerte sich kaum an den Künstler, erklärte endlich mit trüger Zurückhaltung, daß er grundsätzlich nur dann Besuche mache, wenn er die Möglichkeit eines Ankaufs sehe, und überließ es dem Künstler, aus vielen Worten die abschneidende Antwort herauszulassen.

Herr Hilbert konnte sich zwar auf das Gemälde noch besinnen, daß er lange vor der Vollendung einmal häufig gesehen.

Also, Sie haben fertig gemacht? Ja, das ist sehr schön und freut mich für Sie — aber, da lieber Himmel, was soll unternehmer mit einem solchen Bilde anfangen? Wer kauft heutzutage einen Kreuzritter? So ein großes Bild bleibt unverkäuflich, wenn sich nicht gerade ein Museum dafür interessiert. Na, und die Museumsdirektoren verlangen vor allen Dingen Namen, Namen. Dafür geben sie Geld aus, für andere Sachen haben sie nichts übrig.

Hand genommen hat. Mit dem Rücktritt Ludendorffs war der Abschluß des Ringens zwischen dem alten und dem neuen System erreicht. Der Kaiser hat seine verfassungsmäßigen Sonderrechte, vor allem seine Kommandogewalt, der Volksregierung abgetreten und dadurch bewiesen, daß er zu jedem Opfer bereit ist, das das Friedenswerk von ihm verlangt. Wenn auch das letzte von ihm gefordert wird, der Verzicht auf den Thron, so dürfen wir überzeugt sein, daß das Haus Hohenzollern auch zu diesem Opfer bereit sein wird. Nicht um Wilsons Willen zu erfüllen, soll der Kaiser verzichten, sondern nur dann, wenn das deutsche Volk eine Wendung auf dem Throne für notwendig erachtet. Ueber die neuerdings aufgenommenen Erörterungen über die Thronfrage liegen uns aus Berlin folgende Nachrichten vor:

Berlin, 1. November, (Zb.) Wie die „Postliche Ztg.“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle vernimmt, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Schellmann an den Kaiser eine Denkschrift gerichtet, in der unter eingehender Begründung der Notwendigkeit die Abdankung des Kaisers verlangt. Das Kriegskabinet hat gestern Abend dem „B. Z.“ zufolge in einer dreistündigen Sitzung Veranlassung genommen, wenn auch nicht mit der Frage des Thronverfalls selbst, so doch mit der Situation zu beschließen, die sich daraus ergeben kann, und mit Vorgängen, die damit in Zusammenhang stehen. In politischen Kreisen bedauert man die Abreise des Kaisers ins Große Hauptquartier, da angesichts der umlaufenden Gerüchte und der ganzen Sachlage allerlei Komplikationen daran geknüpft werden. Auch die Fraktionen des Reichstags haben sich in den Beratungen der letzten Tage mit der Dynastiefrage befaßt. In der Auffassung der Lage wurde eine Ueberstimmung der Mehrheitsparteien erzielt. Andeutungen, in welcher Richtung sich die Auffassung der Mehrheit bewegt, entziehen sich der Veröffentlichung.

Ein Erlass des Kaisers.

WTB Berlin, 2. Nov. Amtlich. Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlass an den Reichskanzler gerichtet:

Eurer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in der Anlage den mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze, betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers, vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat sie unserm Volke jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach dem Vollbringen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorzuenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verdanken die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksregierung mit meinem hohen Verbänden bei, in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuwirken, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volk.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, 28. Oktober 1918.
(gez.) Wilhelm I. R.
(gez.) Max, Prinz von Baden.

Hindenburg an das deutsche Volk.

—Berlin, 2. November. Amtlich. In steigender Zahl gingen mit diesen Tagen von Körperschaften, Vereinen und einzelnen Personen Kundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich sie einzeln zu beantworten, wie gern ich es auch täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken.

Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes Vaterland Zuspruch bei mir suchen, aber auch jedem andern Deutschen rufe ich zu: Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft! Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind. Ein jeder setze in dem andern nur seinen Kameraden.

Ungebrochen schließt seit mehr als 50 Monaten unser Heer den himmlischen Boden. Stark, opferbereit und geschlossen muß die Heimat hinter dem Heere stehen. Ist es so, dann wird das deutsche Vaterland dem Sturm trohen.

Generalfeldmarschall Hindenburg.

Die Bedingungen des Waffenstillstands?

—Genf, 2. November. Das „Journal der Geneve“ gibt unter Vorbehalt, aber aus gut unterrichteter Quelle, folgende Bedingungen für den Waffenstillstand bekannt:

1. Räumung des linken Rheinufers, einschließlich Elz, Lothringens und der Pfalz;
2. Besetzung der Brückenköpfe durch die verbündeten Armeen;
3. Auslieferung einer größeren Menge von Kriegsmaterial, eines großen Teiles der Flotte und aller Uboote;
4. Wiederherstellung der Industriellen Belgiens und Nordfrankreichs, sowie sofortige Lieferung aller hierzu erforderlichen Maschinen;
5. Lieferung der nötigen Kohlen, um die Schädigungen wieder gut zu machen, die durch die deutschen Heere in Belgien und Nordfrankreich angerichtet worden sind;
6. Zahlung einer Kriegsentwädigung in bar;
7. Kontrolle der deutschen Häfen bis zur Durchführung der Friedensbedingungen.

Gegenbeunruhigende Gerüchte.

† M.-Gladbach, 2. Nov. Auf eine nach Berlin gerichtete Anfrage erhielt der stellvertretende Präses der Rheinischen Provinzialsynode, Superintendent Bunge, von hier, die amtliche Mitteilung, daß zu einer Beunruhigung der linksrheinischen Bevölkerung nicht der geringste Grund vorliege.

Der österreichische Heeresbericht.

—Wien, 3. November. Amtlich wird verlautet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen aufgrund des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten eingestellt.

Die Verlautbarung des Waffenstillstandsbedingungen erfolgt gesondert.

Der Chef des Generalstabs.

Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen für Oesterreich-Ungarn.

WTB Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautet: Die von den Italienern gestellten Waffenstillstandsbedingungen lauten:

Bedingungen zu Lande:

1. Vollständige Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande, zu Wasser und in der Luft.
2. Gänzliche Demobilisierung Oesterreich-Ungarns und sofortige Zurückziehung aller Einheiten, die an der Front von der Nordsee bis zur Schweiz operieren. Außer im Gebiet Oesterreich-Ungarns wird innerhalb der in § 3 abgefaßten Grenzen alles, was Oesterreich-Ungarns Wehrmacht betrifft, nur auf ein Maximum von 20 Divisionen auf den Friedensstand vor dem Krieg herabgesetzt, aufrechterhalten. Die Hälfte des gesamten Divisions- und Korps-Artilleriematerials sowie die entsprechende Ausrüstung von allem, was sich auf den von Oesterreich-Ungarns Heeren zu evakuierenden Gebieten befindet, wird an den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Punkten zusammengezogen werden müssen und ihnen übergeben werden.
3. Evakuierung (Räumung) aller von Oesterreich-Ungarn seit Kriegsbeginn mit Waffengewalt besetzten Gebiete und Zurückführung aller Oesterreich-ungarischen Kräfte innerhalb einer vom Oberkommandierenden der alliierten Kräfte an den verschiedenen Fronten zu bestimmenden Termine, jenseits einer festgesetzten Linie.
4. Die Verbündeten werden das absolute Recht haben:
 - a) einer freien Bewegung ihrer Truppen auf jeder Straße, jeder Eisenbahn und jedem Wasserwege auf Oesterreich-ungarischem Gebiet und des Gebrauchs der nötigen Oesterreich-ungarischen Transportmittel.
 - b) mit den verbündeten Kräften alle jene strategischen Punkte in Oesterreich-Ungarn für die den Alliierten angelegentlich erscheinen den Zeit zu besetzen, zu diesem Zwecke dort zu wohnen oder die Ordnung aufrecht zu erhalten.
 - c) zur Requisition gegen Bezahlung zum Gebrauche der verbündeten Heere, wo immer sie sich befinden.
5. Der volle Abzug aller deutschen Truppen innerhalb 15. Tagen, nicht nur von der italienischen und Balkanfront, sondern vom ganzen Oesterreich-ungarischen Territorium und die Internierung aller deutschen Truppen, welche Oesterreich-Ungarn an diesem Tage nicht verlassen haben.

Bedingungen zur See:

2. Uebergabe von 15 Oesterreich-ungarischen Unterseebooten, Uebergabe von 3 Schlachtschiffen, 3 leichten Kreuzern, 9 Torpedobootzerstörern, 1 Minenleger, 6 Donaumonitoren.
5. Aufrechterhaltung der Blockade seitens der verbündeten Mächte unter den gegenwärtigen Bedingungen.

Abdankung Kaiser Karls?

Nach einer Meldung der „B. Z. v. M.“ versammelte Kaiser Karl am Samstag die Mitglieder des Staatsrats in einer Audienz im Schloß zu Schönbrunn und teilte ihnen mit, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes an der italienischen Front eingetroffen seien

und gab ihnen die Bedingungen bekannt. Dabei erklärte der Kaiser, die Absicht zu haben, abzutreten, da er als bisheriger Bundesgenosse Kaiser Wilhelms Bedingungen, wie sie von der Entente gestellt werden, nicht annehmen könne.

† Wie Schweizer Blätter melden, ist König Peter von Serbien nach seiner Residenzstadt Belgrad, König Nikita nach seiner Residenz Cetinje zurückgekehrt.

Provinzielle Nachrichten.

—Nassau, 31. Oktober. Die Predigt, die Herr Pfarrer Lic. Tresenius am 6. Oktober nach Bekanntwerden der deutschen Friedensbitte an Wilson — im Hauptgottesdienst in der hiesigen Kirche gehalten hat, ist nunmehr im Druck erschienen unter dem Titel „Gottes Segen — unser einziger Trost in schwerster Kriegszeit!“ und bei der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur*, hier, altes Postamt, zu haben.

—Nassau, 2. November. In weiten Kreisen des Publikums wird leider trotz aller Hinweise immer noch nicht beachtet, daß die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Zinscheine der fünfprozentigen Reichskriegsanleihen laut Bundesratsbeschluss als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Sie müssen zu dem auf den Scheinen aufgedruckten Betrage sowohl von allen öffentlichen Kassen, wie auch überall im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Also heraus endlich mit den Zinscheinen aus den Geldschränken usw. und hinein mit ihnen in den Zahlungsverkehr!

—Kriegsfamilienunterstützung. Der Bundesrat hat beschlossen, daß den unterstützungsbedürftigen Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften vom 1. November 1918 ab eine weitere Unterstützung gewährt werden soll. Für den diesseitigen Kreis ist diese Mehrlieferung auf 5 Mark für jeden Unterstützten festgesetzt worden. Vom 1. November ds. Js. ab sind also in den Gemeinden des diesseitigen Kreises zu zahlen, monatlich 30 Mark für die Ehefrau und 20 Mark für die Kinder und sonstigen Berechtigten.

† Weitere fleischlose Wochen sind festgesetzt auf die Wochen vom 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember, 6 bis 12. Januar.

† Weiterer Ausfall von Lebewagen. Ab 4. November fallen bis auf Weiteres aus die Lebewagen Koblenz ab 4 Uhr Nachm. Nassau 4.45, Limburg ab 5.23 Nachm., und: Siegen ab 8.10 Vorm., Limburg 9.38, Nassau 10.14, Koblenz an 10.50 Vorm.

† Bei dem Fliegerangriff auf Bonn am 31. Oktober sind 26 Tote, 36 Schwer- und 20 Leichtverwundete zu beklagen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

—12 000 Mark verbrannt. In Oberingheim sind einem Winzer, während er bei der Traubenlese war, infolge eines Zimmerbrands 12 000 Mark verbrannt. Er hatte das Geld in einem Schranke in einer Schatulle aufbewahrt.

Grippe. Die Grippe nimmt in Frankreich großen Umfang an. In Paris werden täglich über 400 Leichen beerdigt.

J. Nr. 10 714, 2. Teil, den 29. Oktob. 1918.

Die letzten Tagen der Zeichnungsfrist.

Noch mehr als je gilt es zu zeigen, daß wir keine Furcht kennen, daß wir unser deutsches Vaterland unzerstückelt auch aus der größten Not hervorgehen lassen wollen. Unseren Willen zur Einigkeit, zur Behauptung alles dessen, was unsere Väter schwer errungen, unsere Brüder an der Front uns bis heute in Todesstreue gesichert und weiter sichern werden, können wir am machtvollsten durch Zeichnung von Kriegsanleihen bezeugen. Wer zeichnet, erhält Haus und Hof, Heimat und Vaterland dauernd sich und seinen Kindern; daran denkt und zeichnet soviel ihr könnt! Geld ist da, und es nützt nirgends besser, als in Form von Kriegsanleihen, die immer noch von allen deutschen Wertpapieren die sicherste ist und bleibt, weil hinter ihr alle, das deutsche Vaterland, jeder Bundesstaat, jede Provinz, jeder Kreis und jede Gemeinde stehen.

Der Landrat.
Thon.

Todesanzeige.

Nachdem uns erst vor zwei Monaten unser lieber, braver Sohn und Bruder durch den Tod entzissen wurde, entschlief am Samstag nachmittag 12½ Uhr nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adam Berg

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Berg, geb. Böbel, und Kinder.

Nassau, Obernhof, Niederbachheim, Koblenz u. Naßätten, 3. Novbr. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2½ Uhr statt.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Brotkarten.

Die nicht abgeholten Brotkarten werden am Mittwoch, 6. November, nachm. von 1½—4 Uhr ausgegeben.

Hauschlachtung.

Das Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorchriftsmäßig angezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, verfällt zu Gunsten des Kommunalverbandes, ohne Zahlung einer Entschädigung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 3. Vierteljahr 1918 ist bis zum 15. November d. Js. zu entrichten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen der Knappheit an kleinem Geld die einzuzahlenden Beträge abgezählt sein müssen. Zinscheine der Reichsanleihen zum 2. Januar 1919 werden in Zahlung genommen.

Nassau, 31. Oktober 1918.

Stadtkasse.

Verpachtung.

Freitag, den 8. November, nachmittags 2 Uhr

werden von den Gräflichen Grundstücken der Gemarkung Nassau

- 9 Acker im Hanjob etwa 4½ Morgen,
- 1 Wiese auf der Au etwa 120 Ruten,
- 1 Acker bei der Elisenhütte etwa 20 Ruten

auf 4 Jahre meistbietend verpachtet.

Anfang im Hanjob, der Acker bei der Elisenhütte wird nach der Wiese auf der Au ausgedoten.

Nassau, 2. November 1918.

Gräfliche Rentei.

Gestern von der Kettenbrücke bis zur Kaffeestube Hermani oder auf dem Wege nach der Blättervereinsung Schildpattkamm verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Nassauer Anzeiger.

Rneifer gefunden. Abzuholen im Nassauer Anzeiger.

Suche zum Ueberwintern meiner Epseuwinde (Terrasse) eine Scheune oder einen sonstigen Raum.

Hug. Hermani.

Wer verleiht kleinen gebrauchten Ofen? Angeb. m. Preis an die Exp.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

Wer liefert:

Kirchblätter	Zentner	Mk.	50,—
Wallnußblätter	"	"	50,—
Haselnußblätter	"	"	40,—
Lindenblätter	"	"	40,—
Weinblätter	"	"	40,—
Himbeerblätter	"	"	80,—
Brombeerblätter	"	"	80,—

in größten Posten gut trocken und sauber gegen vorherige Kasse.

Hug. Diel,
Friedberg i. Hess.